Dresdner Nachrichten.
Nr. 148. Zweite Beilage. Sonnabend, 29. Mai 1897

sagt Tausch. Er erklärt, daß die ganze Presse damals über ihn hergefallen sei. Er habe Dr. Liman nur auf das Grundlose dieser Beschuldigung hinweisen wollen. Auf die Frage, ob er nicht Dr. Liman gebeten habe, ihn in Schutz zu nehmen und den etwa in der Hauptverhandlung gegen ihn erhobenen Vorwürfen keinen Glauben zu schenken, erwidert v. Tausch: Ich habe ihn nur gebeten, mich in der Presse in Schutz zu nehmen. Es folgt dann weiter die Vernehmung über den Besuch v. Tausch's bei den Schriftstellern Liman und Maximilian Harden. Der Präsident sagt u. A.: Es muß befremden, daß Sie mit großer Bestimmtheit unter Ihrem Eide die Behauptung des Dr. Levysohn bestritten und dann am 5. Dezember, zwei Tage vor Ihrer Verhaftung, in völlig gebrochenem Zustande zu dem Schriftsteller Maximilian Harden gingen und dort das Gespräch auf die Levysohn-Affaire brachten. v. Tausch erwidert, daß es kein Wunder sei, wenn er gebrochen gewesen wäre, weil er wußte, daß man ihn am liebsten schon einen Tag vorher verhaftet hätte und daß man mit dieser Maßregel nach dem „Geständniß" des Herrn v. Lützow wohl gegen ihn vorgehen werde. Es folgt dann weiter die Verhandlung über den Artikel der „Köln. Ztg." mit der Ueberschrift „Flügeladjutanten-Politik". Es wird darauf hingewiesen, wie der Schriftsteller v. Huhn zunächst als Verfasser genannt wurde, während thatsächlich der Artikel vom Hauptmann Hönig herrührte. Oberstaatsanwalt Drescher nimmt weiter Veranlassung zu betonen, daß es ein großer Irrthum wäre, wenn der Angeklagte annehme, daß seine Verhaftung von höherer Stelle schon in einem früheren Moment in Anregung gebracht worden sei. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Nach der Pause beginnt die Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge ist der Polizeirath Gröbel, welcher darüber vernommen wird, ob der Angeklagte v. Tausch an einem hohen Grade von Selbstsucht und Eitelkeit leidet. Der Zeuge kann das nicht behaupten; vielmehr sei das Gegentheil der Fall gewesen. Nach dem Tode des einen Polizeiraths habe ihm v. Tausch gesagt, daß er gar nicht darnach trachte, Polizeirath zu werden. Er sei jetzt schon nervös genug; er wolle sich, sobald es angehe, in's Privatleben zurückziehen. Weiter wird vernommen der Kriminalkommissar Hanniger, der mit Tausch zusammen gearbeitet hat. Er habe gleichfalls nichts bemerkt, daß v. Tausch darnach trachte, andere Kollegen zu verkleinern; das Gegentheil sei der Fall gewesen. Oberlandeskulturrath Wulsten, der am Stammtisch bei Siechen den Angeklagten kennen gelernt hat, kann keinerlei Thatsachen zu Ungunsten desselben angeben. Er habe denselben für einen zuverlässigen und ehrenhaften Mann gehalten. Es folgen dann noch die Vernehmungen verschiedener Zeugen, die aber weiter nichts Besonderes bekunden. Sodann folgt die Vernehmung des Abg. Bebel. Er erklärt, daß er den Angeklagten v. Tausch gar nicht kenne. Er habe in der Voruntersuchung nur Angaben gemacht über die Thätigkeit Normann-Schumann's zu einer Zeit, da dieser im Dienste der Polizei stand. Bebel geht dann weiter auf die Veröffentlichungen Normann-Schumann's ein. Derselbe habe im Februar 1895 die Memorial diplomatique-Artikel veröffentlicht, in welchen er Angriffe gegen den Kaiser, gegen den Freiherrn v. Marschall und das Auswärtige Amt richtete. Er habe von befreundeter Seite die Mittheilung erhalten, daß N.-Sch. der Verfasser der Artikel sei. Er sei auf das Höchste überrascht gewesen. Er habe N.-Sch. später in Zellendorf persönlich kennen gelernt. Er habe von ihm den Eindruck eines sehr gebildeten und intelligenten Herrn empfangen. Die weiteren Ausführungen Bebel's lassen weiter nichts Besonderes hervortreten. Das sei noch bemerkt, daß er durch einen eigenthümlichen Zufall erfahren habe, daß Normann-Schumann mit der Berliner politischen Polizei in Verbindung gestanden habe; er hatte nämlich Kreuzbänder zum Versandt von Zeitungen und Manuskripten an die Redaktionen benützt, die auf der Innenseite die Adresse des Polizeiraths v. Rauderode trugen. Ob das ein Versehen oder eine Berechnung gewesen sei, habe man nicht wissen können. Bebel giebt auf Anfrage des Oberstaatsanwalts zu, daß Normann-Schumann 1895 oder 96 dem „Vorwärts" kleinere politische Notizen geliefert habe, dieselben hätten den Reichskanzler oder das Auswärtige Amt betroffen. Oberstaatsanwalt: Waren sie gegen diese gerichtet? Bebel: Ich kann nur sagen, daß die Artikel so ausführlich gehalten waren, daß man ersehen konnte, es sollte nach oben hin etwas angerichtet werden, Verwirrung oder dergl. Auch der Redakteur des „Vorwärts" sei bekannt gewesen, daß N.-Sch. Agent der politischen Polizei war, N.-Sch. habe aber versichert, daß er nichts gegen die Sozialdemokratie unternehme. Dann wird der frühere Chefredakteur der „Saale-Ztg.", Brentano, vernommen. Derselbe sagt, seine Zeitung habe seinerzeit von N.-Sch. scharf geschriebene Artikel gegen den neuen Kurs gebracht, dann folgten heftige Artikel gegen den Grafen Caprivi, höchst bedenkliche Artikel über das angebliche Ohrenleiden des Kaisers rc. Diese Artikel, welche aus Dresden datirt waren, waren so kraß, daß er sie dem N.-Sch. mit dem Bemerken zurückgeben mußte, ob er denn glaube, es sei verrückt geworden. Bundesbarreise seien weitere Angriffe der Anklage, die zurückgewiesen worden waren, in französischen und österreichischen Blättern erschienen, so z. B. ein Artikel über die bekannte Geldaffaire des Herrn v. Bötticher. Als Brentano die Sache zu bunt wurde, habe er einen vertraulichen Brief an den Grafen Caprivi gerichtet, in dem er erklärte, daß er angesichts des ganzen Treibens gewillt sei, die Quelle jener Artikel zu nennen. Er habe um eine Unterredung gebeten und die Aufforderung erhalten nach Berlin zu kommen. Als er hier auf dem Bahnhof eintraf, sei ihm auffälliger Weise sofort N.-Sch. begegnet. Brentano sagte ihm, daß er zum Reichskanzler befohlen sei, worauf ihn N.-Sch. warnte, er möge sich in Acht nehmen, denn es sei darauf abgesehen, ihn zu bewegen, den Verfasser der Artikel zu nennen. Brentano wurde vom Adjutanten Ebmeier empfangen. Derselbe habe an ihn das Verlangen gestellt, den Verfasser des Artikels zu nennen. Erst nach langem Drängen habe er (Brentano) sich zu der Erklärung herbeigelassen, daß man den Verfasser unter den Angestellten der politischen Polizei suchen möchte. Nach Halle zurückgekehrt, habe er an den Adjutanten Ebmeier ein Schreiben gerichtet, worin er die Erklärung wiederholte und darum bat, ihn in eventuellen Fällen um Auskunft bitten zu dürfen. Eine Antwort darauf sei nicht gekommen. Aber nach einigen Tagen sei N.-Sch. im Redactionsbureau erschienen und habe gesagt: „Herr Doctor, was haben Sie gemacht, Sie haben in meinen Namen dem Adjutanten des Reichskanzlers verrathen!" Brentano erklärte, daß das Lüge sei, worauf N.-Sch. eine wortgetreue Kopie des Schreibens Brentano's an den Adjutanten Ebmeier hervorholte. N.-Sch. habe ihm Vorwürfe gemacht, daß er das Redactionsgeheimniß gebrochen habe. Erst nach zwei Jahren sei Brentano Aufklärung geworden. Der Brief sei Herrn v. Tausch übergeben worden mit dem Auftrage, den Verfasser unter seinen Angestellten zu ermitteln. Herr v. Tausch hatte den Brief an N.-Sch. gegeben, der selbst der Verfasser der Artikel war. Als der Prozeß Lecert-Lützow bevorstand, sagte Brentano weiter aus, habe ich ihm meine Meinung ausgesprochen, daß er nun am Ende auch als Zeuge vernommen werden könnte. N.-Sch. antwortete darauf: „In dem Augenblick, wo ich als Zeuge vorgeladen werde, bin ich außerhalb Deutschlands; was ich weiß, will ich nicht als Zeuge verpuffen, sondern kann es als Broschüre besser verwerthen." N.-Sch. war in letzter Zeit sehr aufgeregt gegen v. Tausch, weil dieser nach seiner Rückkehr nach Berlin ihm jede Annäherung entschieden abgelehnt habe. Brentano hob dann noch hervor, daß er in den vielen Begegnungen, die er mit N.-Sch. hatte, dieser niemals v. Tausch als seinen Mitarbeiter genannt oder auch nur angedeutet habe, daß dieser um den Artikel wisse. Als Diejenigen, die den Feldzug gegen den Grafen Caprivi führten, nannte er u. A. Altona-Friedrichsruh, er sprach von Waldersee, dem Fürsten Bismarck u. s. w. Brentano berichtet dann noch über eine Unterredung mit Maximilian v. Harden, dieser behauptete, Brentano habe ihm den Reichskanzler als den Verfasser der N.-Sch.-Artikel bezeichnet. Schließlich habe Harden Herrn v. Tausch als seinen Gewährsmann genannt.

Berlin. Bei der heutigen Etatsberathung im Herrenhaus kam Frhr. v. Stumm auf die im Abgeordnetenhaus stattgehabte Debatte über den Kathedersozialismus zurück. Die vom Kultusminister dort ausgesprochene Meinung über die Kathedersozialisten als Gegner der Manchesterpartei und des laisser faire sei durchaus unzutreffend. Die Herren hätten eine Wandlung durchgemacht, wonach sie eigentlich Antisozialisten heißen sollten; sie negirten alle sozialen Grundsätze, die christliche Caritas, der Eigenthumsbegriff werde als nicht feststehend erachtet und die Arbeit immer als Mittel zur Bereicherung der Unternehmer dargestellt. Noch vor etwa 14 Tagen habe ihm Fürst Bismarck versichert, daß Niemand den Kathedersozialismus verstehe. Aehnlich scharf habe sich Treitschke ausgesprochen. Die durch den Kathedersozialismus geschaffenen Zustände seien an manchen Orten, so in Leipzig, himmelschreiende. Die Lehrer und Gelehrten seien von dieser Richtung inficirt. Bei uns liege am wenigsten Grund zu einer Haftung der Unternehmer vor. Die deutsche Industrie habe Einrichtungen getroffen, die mustergiltig in der Welt seien. Die deutschen Lohnarbeiter ständen sich hundert Mal besser als die kleinen Handwerker. (Sehr richtig.) Noch schlimmer als Professor Schmoller, der wenigstens nicht in die Volksversammlungen herabgestiegen sei, habe es Professor Wagner getrieben in seiner Bochumer Rede, wo er in einer Grube, welche die höchsten Löhne zahlt, die Leute zum Streik anregte. Im Falle Aron habe der Minister zugesagt, daß dieser Herr öffentlich nicht mehr auftreten werde; dafür habe Aron seinen Beitrag für die sozialdemokratische Partei bedeutend erhöht. Delbrück sei der Schildträger Naumann's und dieser der coquettirende Vorläufer Bebel's, mit dem die beiden Ersteren Vieles gemein hätten. Der Staat habe zu verhüten, daß er nicht durch sozialistische Pastoren und Professoren an den Rand des Abgrunds gebracht werde. (Beifall.) Minister Dr. Bosse will, daß die wissenschaftliche Seite von der Praxis unterschieden werde. Professor Wagner habe ihm seine Rede eingereicht, er habe aber sein Verlangen, eine Disciplinaruntersuchung gegen ihn einzuleiten nicht erfüllen können, weil ein objektiver Grund nicht dazu vorlag. Schmoller sei ein Mann von zweifelsfreier monarchischer Gesinnung, für seine Schüler könne man ihn nicht verantwortlich machen. Ueber Delbrück's journalistische Thätigkeit habe er als Minister nichts auszusetzen. Es sei wahrscheinlich, daß aus dem Kathedersozialismus die Wissenschaft auf anderen Gebieten fruchtbare Anregungen empfangen werde, darum solle man ihn nicht beschränken. Es gehe nicht an, daß man die Professoren zwinge, Wissenschaft im Sinne des Herrn v. Stumm zu treiben, die Wissenschaft müsse ihre Irrthümer selbst korrigiren. Nach diesen Grundsätzen werde er verfahren, er hoffe, dabei ein gutes Gewissen zu bewahren. Nach längerer Debatte wurde der Rest des Etats und der Gesammt-Etat angenommen.

Berlin. Der Bundesrath überwies in seiner letzten Sitzung u. A. den Antrag Sachsens wegen Ermächtigung des Steueramts Meerane zur Eingangsabfertigung von hartem Kammgarn und Glanzwolle dem zuständigen Ausschüssen. — Reichsgerichtsrath Dr. Bleiand zu Leipzig erhielt das Komthurkreuz 2. Klasse des sächsischen Albrechtsordens.

Marienburg. Der Kaiser traf heute Nachmittag gegen 4 Uhr von Pröckelwitz hier ein und nahm dann eine einstündige Besichtigung der Neubauten des Schlosses vor.

Wien. Die „Neue freie Presse" meldet aus Athen: Die griechische Regierung richtete eine ausführliche Note an die Mächte, in welcher sie die türkischen Forderungen zurückweist. Das Verlangen einer Kriegsentschädigung sei nicht berechtigt, weil nicht Griechenland den Krieg begonnen habe. Eine Grenzberichtigung sei durch Nichts begründet, weil, wie der Krieg bewiesen habe, die griechischen Stellungen strategisch durchaus nicht wichtiger seien als die türkischen. Durch Aufhebung der Kapitulation wurden die griechischen Unterthanen der türkischen Willkür ausgeliefert. Schließlich sei die Forderung nach einem Auslieferungsvertrag angesichts der Handhabung der Justiz in der Türkei überhaupt nicht erörterungsfähig.

Wien. Wie aus Athen gemeldet wird, ist die Lage des Kronprinzen noch verzweifelter geworden, weil neuerdings die höheren Offiziere gegen ihn agitiren und alle Schuld auf ihn zu wälzen suchen, besonders weil im Volk auch das Gerücht verbreitet wird, daß der Kronprinz seinem Vater bereits erklärt habe, daß er darauf verzichte, jemals der Herrscher eines so undankbaren Volkes zu werden, wie das griechische es sei.

Pest. Gestern gingen über der Ortschaft Mad mehrere Wolkenbrüche nieder. Eine Person kam um's Leben, 6 Häuser wurden zerstört. Auch die Gemeinde Szolat wurde von einem mit orkanartigem Sturm begleiteten Wolkenbruch heimgesucht. 2 Menschen wurden getödtet, einige Häuserreihen zum Einsturz gebracht, viel Vieh dabei weggeschwemmt.

Epinal. Das Zuchtpolizeigericht hat die drei Staatsingenieure, welche infolge des Bruchs des 1895 gerissenen Stauweiher von Bouzey unter Anklage gestellt worden waren, freigesprochen. Bei dem Bruche dieses Reservoirs kamen bekanntlich viele Menschen um's Leben.

Rom. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen Acciagito, der am 22. v. M. den Mordversuch gegen König Humbert unternommen hatte. Acciagito, der seine Darlegungen mit Vorwürfen gegen die bestehende Gesellschaft, die er als ungerecht bezeichnete, begann, sagte aus, daß er allein aus Verzweiflung gehandelt habe, wie Andere thun, indem sie sich selbst umbringen. Er habe bei dem Anschlag nicht das Leben des Königs, sondern in ihm den Vertreter der wohlhabenden Klasse treffen wollen. Der Anschlag sei von ihm nicht vorher geplant gewesen, sonst würde er eine Bombe verwendet haben. Er zeigte keine Spur von Reue.

Konstantinopel. Der in den Dardanellen beschlagnahmte griechische Dampfer „Artimisia" ist in Folge der gemeinschaftlichen Schritte der Botschafter wieder freigelassen worden.

Die heutige Berliner Börse verkehrte im Ganzen in fester Haltung. Eine Ausnahme machten nur die von Wien abhängigen Werthe. Die Ultimo-Regulirungen sind glatt vorübergegangen. Der Geldstand bleibt leicht. Anregend wirkten namentlich günstige Situationsberichte vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkte. Bank-Aktien setzten ungefähr zum vorgestrigen Kurse ein, späterhin weiter fest; Kredit-Aktien angeboten. Von Eisenbahnen waren heimische Werthe gut behauptet, von fremden Bahnen Meridional-, Canada Pacific- und Transvaal-Bahn höher. Montan-Aktien durchweg fest, Kurse prozentweise höher, besonders Bochumer, Laurahütte, Harpener und Hibernia. Renten still und wenig verändert. Heimische Anleihen behauptet. Privatdiskont 2⅜ Proz. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Der Loco-Spiritusmarkt lag matt. 70er 40,6, 50er nicht gehandelt. Der Terminmarkt in Spiritus lag ebenfalls schwach. Mai 14,9, September 45,1. Am Freien Markt im Zeenpalast bleibt die Haltung für Getreide auf hochgradige Geschäftsunlust schwach; die Preise gingen weiter zurück. Preise nach privaten Ermittelungen: Weizen Juli 161,50—161,25, September 155, Roggen 117,50—117,25, September 118,50, Hafer 128,50—128,75. — Wetter: Gewitter, Regen, Südwestwind.

Frankfurt, a. M. (Schluß.) Credit 307¼. Disconto 203,00. Dresdner Bank —. Staatsbahn —. Lombarden —. Laura —. Ung. Gold —,—. Portugiesen —. Still. Industrie.

Paris (3 Uhr Nachmittags). Rente 103,45. Italiener 94,15. Spanier 62¾. Portugiesen 32,60. Türken 20,66. Türkenlooze 107,00. Ottomanbank 522,00. Staatsbahn 756,00. Lombarden 192,00 Träge.

Paris. Zuckerbericht (Schluß). Roh. per Mai 29,25, per Septbr.-Dezbr. 22,60, ruhig. Krystall per Mai 46,25, per Septbr.-Dezbr. 26,25, ruhig. Rüböl per Mai 66,50, per Septbr.-Dezbr. 66¼, ruhig.

Amsterdam. Java-Kaffee-Bericht. Bancazinn per Mai —, per Novbr. 163. Hoogovens per Mai 101, per Juli 97, per Oktober 96.

London. (Productenbericht.) Getreidemarkt matt, englischer Weizen ¼ Sch., fremder ¼ Sch., amerikanischer Hafer ¼ Sch. niedriger. — Wetter: Regenschauer.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich gestern Vormittag 10 Uhr 29 Minuten mit den beiden kleinen Prinzen Georg und Friedrich Christian Königl. Hoheiten, nach Sibyllenort zum Besuch der Königl. Majestäten. Der Besuch daselbst währt bis zum 31. d. M.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde haben sich gestern Vormittag 10 Uhr 29 Min. ebenfalls nach Sibyllenort begeben.

— Im Mausoleum Alberstadt ward gestern Vormittag 10 Uhr die irdische Hülle Ihrer Excellenz der Gräfin Anna v. Fabrice, geb. von der Asseburg, feierlich eingesenket. An der Seite Ihres Gemahls, des Kriegsministers Grafen Alfred v. Fabrice, ruht in einem reichen Schmuck von Palmen und Kränzen die im nahezu vollendeten 75. Lebensjahr nach kurzer Krankheit verschiedene Gräfin. Im Auftrage Sr. Majestät des Königs war Herr Hausmarschall v. Carlowitz-Hartitzsch erschienen, der einen großen Lorbeerkranz mit weißen Camelien, Rosen, Flieder niederlegte. Die weißen Schleifen dieses Kranzes trugen die Krone mit den Initialen A und C. Ihre Majestät die Königin war durch den Königl. Kammerherrn v. Minckwitz, Se. Königl. Hoheit Prinz Georg durch den Hofmarschall v. Haugk vertreten. Zeugen der einfachen aber würdigen Feier waren ferner: Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Se. Durchlaucht Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg, Ihre Excellenzen Königl. pr. uß. Gesandter Graf Touboff, Kriegsminister v. d. Planitz, Staatsminister Dr. Schurig, Staatsminister a. D. v. Nostitz-Wallwitz, Generale der Kavallerie v. Kirchbach, v. Carlowitz, General der Infanterie v. Montbé, Generalleutnants z. D. Schurig, v. Schlieben, die Herren Generalmajors Stadtkommandant v. Schmalz, Generalstabschef v. Broizem, Graf Vitzthum v. Eckstädt, Kirchner, Kranz, Zerener, Generaldirektor Graf Seebach, Geh. Leg.-Rath Freiherr v. Friesen, Geh. Kriegsrath Huth, Oberst z. D. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Ceremonienmeister Freiherr v. Könneritz, Graf Luckner, Baron v. Feldheim, prinzl. Adjutanten Rittmeister v. Tümpling und Premierleutnant v. Wolfersdorff, Gräfinnen v. Platen, v. Wallwitz, Baronin v. Tettau, Hofrath Professor Krantz. Weiter gewahrte man in der illustren Trauerversammlung zahlreiche Offiziere aller Waffen und Grade, darunter Direktor der Militärreitanstalt Major v. Carlowitz, Plakmajor Hauptmann v. Reyher. Vollzählig war das Offizierkorps des Gardereiter-Regiments mit seinem Kommandeur Oberstleutnant v. Oppen-Huldenberg an der Spitze erschienen. Die Trauerhonneurs erwies Herr Kammerherr Graf Eberhard v. Fabrice. Nur einen kleinen Theil der Leidtragenden vermochte das mattenleuchtete Mausoleum, vor dem Marschälle der „Viersparadirten, aufzunehmen, voran die nächsten Verwandten, die Söhne der Verstorbenen, Graf und Gräfin Henckel v. Donnersmarck, den Stiefbruder der Verstorbenen, Oberst und Brigadekommandeur v. d. Asseburg-Berlin, den Sohn des sächs. Gesandten in München v. Fabrice rc. Die Kapelle der Gardereiter hob die ernste Stunde mit dem Choral: „Jesus meine Zuversicht" weihevoll an. Hierauf spendete Herr Garnisonprediger Pastor Heinemann den Trost der Kirche auf Grund des Wortes: „O Herr, kehr' mit Deinem Frieden bei uns ein und laß' uns stille, stille sein". Der Herr Geistliche kennzeichnete in tröstenden und erhebenden Worten ein getreues Lebensbild von der Entschlafenen, die allezeit ein frommes Gemüth und tiefen Gottesglauben bethätigt habe. Nachdem Herr Pastor Heinemann den 62. Psalm verlesen, Gebet und Segen gesprochen hatte, fand die ernste Feier mit dem von der Gardereiterkapelle gespielten Lied „Wie sie so sanft ruhn" ihren Abschluß.

— Nach einer vom königlichen Ministerium des Innern in jüngster Zeit erlassenen Verordnung kann das sogenannte „Stättegeld" von Hausirern nicht erhoben werden. Dieses „Stättegeld" — mag es in Verbindung mit dem Marktverkehr oder unabhängig hiervon erhoben werden — stellt, so wird in der ministeriellen Verordnung ausgeführt, stets eine Vergütung für die einem Einzelnen in seinem besonderen persönlichen Interesse gestattete Benutzung des öffentlichen Verkehrsraumes dar. Aber nicht jede solche Benutzung berechtigt die Gemeinde zur Abforderung einer derartigen Gebühr. Dies erscheine vielmehr nur dann zulässig, wenn es sich hierbei um eine Inanspruchnahme von Straßen und Platzflächen handelt, die über das sonst übliche Maß hinausgeht, wenn Theile der für den öffentlichen Verkehr bestimmten Räume einzelnen Personen durch eine ausdrückliche Erlaubniß zur alleinigen, den Gemeingebrauch ausschließenden Benutzung überwiesen werden. Diese Voraussetzung treffe beim Hausirhandel nicht zu. Der Hausirer mache von den betreffenden Wegen lediglich einen, ihrem bestimmungsmäßigen Zweck entsprechenden Gebrauch, wenn er sie dazu benutzt, um seine Waaren von Haus zu Haus und von Straße zu Straße weiter zu befördern. Hieraus ergiebt sich ohne Weiteres, daß es nicht berechtigt ist, von hier in Frage kommenden Gewerbtreibenden Stättegeld zu erheben.

— Die Brauergenossenschaft zu Dresden und Umgebung feierte am gestrigen Tage die hundertjährige Wiederkehr des Gründungstages der ehemaligen Brauer- und Mälzerinnung zu Dresden, aus welcher jene Genossenschaft entstanden ist, in den Räumen des Feldschlößchen-Restaurants. Der Festfeier ging die 11. ordentliche Hauptversammlung voran, in welcher die geschäftlichen Angelegenheiten der Innung erledigt, sowie die Aufnahme einer Anzahl Lehrlinge vollzogen wurde. Großen Anklang fand dabei auch eine zur Bildung eines Unterstützungsfonds für in Noth gerathene Arbeitnehmer und ihre Hinterlassenen eingeleitete Subskription. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand von 12 Uhr ab ein Frühschoppen-Concert statt, welches die Kapelle des Königl. Sächs. Pionier-Bataillons unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schubert ausführte. Bald nach 3 Uhr begann die Festtafel, an welcher gegen 300 Personen Theil nahmen. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Herr Direktor Seyboth vom Hofbrauhaus zu Cotta, hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nachdem Herr Musikdirektor Schubert seinen Jubiläumsmarsch zu Gehör gebracht hatte, gedachte an erster Stelle der stellvertretende Vorsitzende Herr Malzmeister Voß, Vorstand der sächsischen Malzfabrik, des erhabenen Herrschers, welchem die gesammte sächsische Industrie, insonderheit auch die Brauindustrie ihr Gedeihen und Blühen verdanke. Begeistert stimmte die Versammlung in das auf Se. Majestät den König ausgebrachte Hoch ein und beschloß die Absendung eines Begrüßungstelegramms an Se. Majestät den König nach Sibyllenort, welches folgende Fassung hatte: „Die Brauergenossenschaft zu Dresden und Umgebung feiert heute im Feldschlößchen zu Dresden unter Theilnahme sämmtlicher sächsischer Brauervereine und zahlreicher Ehrengäste ihr 100jähriges Bestehen und erlaubt sich, in alter Treue und Anhänglichkeit zu ihrem Herrscherhause Ew. Majestät mit dem alten Brauergruße „Gott gebe Glück und Segen 'rein" ehrfurchtsvoll und unterthänigst zu huldigen." Nach dem zweiten Gange des Mahles hielt Herr Direktor Seyboth die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf die Geschichte der Innung warf. Heiterkeit erweckte die Erwähnung einiger jetzt allerdings, man möchte sagen leider! veraltete Vorschriften, wenn sie sich nur durchführen ließen. So mußte Derjenige, der nicht zum Quartal erschien, 6 Groschen Strafe zahlen. Ferner war es bei Strafe verboten, daß ein Brauer dem andern die Kunden abwendig mache. Die Brauer mußten wegen der Vorsorge gegen entstehendes Feuer stets in der Werkstatt sein und wurden daher vom Bürgerscheibenschießen und dem Feuerdienste dispensirt. Die zum Meister Gesprochenen hatten 20 Thaler zur Lade an Meistergebühren, 4 Thaler an die Ober- und Beisältesten, 2 Thaler für die Armuth und 12 Thaler an den Meister zu zahlen, wo sie das Meisterwerk fertigstellten. Die Innung wurde am 31. Mai 1886 aufgelöst, als sie noch 38 Mitglieder zählte und am 28. Februar 1887 wurde die Brauergenossenschaft von der Stadtbehörde anerkannt. Ihr erster Vorsitzender war Herr F. E. Thielemann, sein Stellvertreter Herr Karl Otto Hauffe. Dieser, sowie Herr Ehregott Naumann sind jetzt Ehrenmitglieder des Vereins. Die Genossenschaft zählt heute nicht nur zunftmäßige Meister, sondern auch Leiter der großen Brauereien und Malzfabriken. Die vertretenen Brauereien produziren jährlich 1,200,000 Hektoliter Bier und die Mälzereien 425,000 Centner Malz. Redner schloß mit einem Hoch auf die Brauergenossenschaft und ihre beiden Ehrenmitglieder. Es folgten nunmehr eine Reihe Begrüßungen der auswärtigen Delegirten, nachdem im Namen der Frauen Frl. Lischen Seyboth ein grünweißes Fahnenband überreicht hatte. So wurden Grüße übermittelt und Glückwünsche dargebracht von den Herren Direktor Reinhardt-Leipzig (Brauerei Riebeck) im Auftrag des deutschen Brauerbundes, Braumeister Sporbert-Leipzig-Plagwitz (Brauerei Naumann), im Auftrag des deutschen Braumeisterbundes, Dr. Wallhorn-Friedrichshagen, den Vorsitzenden der mittleren und kleineren Brauereien im norddeutschen Brausteuergebiete, welcher ein mächtiges Trinkhorn darbrachte. Herr Braumeister Haase überreichte im Namen der Vereine des Leipziger Bezirks eine Votivtafel, mehrere Lieferanten für Brauereiartikel, die Herren Robert Voigt, Schumann, Kubans und Comp. u. A. einen aus Bronze gegossenen Gambrinus, Herr Kaufmann Brabant, ein gelernter Brauer, im Auftrage des Brauervereins, dessen Fahne neben der der Genossenschaft zu Häupten des Saales prangte, unter Hinweis auf die auf der Fahne eingestickten Kernworte: Thron, Altar und Vaterland, sowie die allezeit verfochtene patriotische Gesinnung der Brauergesellen, einen Lorbeerkranz. Auf den Trinkspruch des Herrn Stadtverordneten Klähn (auch Herr Stadtverordneter Wiedner war zugegen) erwiderte der Vorsitzende mit einem Hoch auf das Dresdner Stadtverordnetenkollegium und gedachte später noch ganz besonders der Korporation der Brauergesellen. Herr Direktor Everth von der Brauerei Felsenkeller trank auf das Wohl sämmtlicher Mitglieder der vertretenen Brudervereine. Noch viel wurde gesprochen und zwar viel Gutes und Beachtenswerthes vom Bier. Besonders erwähnt sei der Trinkspruch des Herrn Direktor Beuckendorff von der Brauerei Reisewitz auf die Presse, worin er betonte, daß das sächsische Bier viel zu sehr vernachlässigt werde. Man bevorzuge viel zu sehr das böhmische und bayerische Bier. Er wünsche, daß es hier nur ein Bier gäbe und dieses von Sachsen sei. Die Tafel wurde erst in später Stunde aufgehoben, worauf man sich den Freuden des Tanzes widmete. Für den heutigen Tag ist eine Dampfschiffpartie nach Meißen zum Abschluß des Festes geplant.

— Das Ministerium des Innern hat auf Ansuchen Erlaubniß zu einer Geldsammlung im Königreiche Sachsen für die von dem Unwetter am 29. v. M. betroffenen Einwohner der Orte Ober- und Niederfrauendorf, Reinhardtsgrimma, Johnsbach, Luchau und Glashütte unter der Voraussetzung ertheilt, daß Hausammlungen ausgeschlossen bleiben.

— Unter dem Titel „Die Bastei in der sächsischen Schweiz" ist mit Bezugnahme auf die heute stattfindende Centenarfeier eine Festschrift erschienen, die, in eleganter Ausstattung und reich mit Abbildungen nach Radirungen von Ludw. Richter und Zeichnungen von Ludw. Friedrich und O. Seyffert geschmückt, die Geschichte der Bastei seit ihrer Erschließung vor hundert Jahren darstellt. Der Verfasser des vorzüglich geschriebenen Werkchens ist Prof. Dr. Oskar Lehmann-Dresden, Herausgeber der derzeitige Pächter des Königl. Bastei-Gasthofs, Herr Rich. Leutroth. Die Festschrift ist zunächst den Gästen, Freun-